

Das graue Jahr

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und es erhob sich eine Stimme in seinem Innern, die sagte: Du Narr, sei froh, daß dir der Anblick versagt ist. Denn das Bild, das du dir in deiner Seele geschaffen hast, ist zarter, reiner und viel schöner, ist fleckenlos und vollkommen; keine Wirklichkeit kommt ihm nahe. Kehre um, auf daß du nicht ernüchterst!

Indem aber der Wanderer hin und wieder stritt in seiner Seele, zog die Sonne die Nebel empor, und es

enthüllte sich das Tal in seiner seligen Pracht. Da stieg die Scham in dem Wanderer auf darüber, daß er an der bestimmten Fülle und reichen Schönheit des Tales gezweifelt und sein fließendes und dürftiges Bild für herrlicher gehalten hatte.

Die Freude aber durchbrach in ihm alle Schranken, sodaß Tal und Gebirge begannen zu tönen ein hohes Lied.

Waltther Schädelin, Bern.

Das graue Jahr

Vier Gedichte von Carl Friedrich Wiegand.

Gruß vom Grabe

Sammetgraue weiche Blätter,
Die auf seinem Grabe wuchsen,
Sandtest du mir. Schwer in Sorgen,
Rast ich in der schweren Arbeit.

Einen Stein hab ich vor Jahren
Dort gesetzt in gelber Erde:
„Lieber Vater, ruh in Frieden,
Mit den Deinen geht's bergauf!“

Damals warst du nicht erblindet,
Liebe Mutter! Damals warst du,
Arme Schwester, nicht im Banne
Dunkler Ketten. Damals! Damals . . .

Geh't's bergauf? Aus heißen Schlünden
Lechzt es in mir auf wie Flammen!
Doch im Hunger, Glück zu finden,
Bricht die Kraft mir oft zusammen . . .

Im grauen Garn

Nun fällt aus kahlem Krongeäst,
Im Flug sich wendend Schlag um Schlag,
Der Rabe, der sich treiben läßt,
Und schwindet im Novembertag . . .

Ich schreite durch die harte Zeit.
Der Nebel tropft mir in den Bart.
Aus schwer verhängten Fernen schreit
Ein Doppelwarnruf: „Spart! Spart!“

Im Baum, den mir der Herbst entlaubt,
Erklang im Lenz das Lied des Stars . . .
Sein Nest ist leer! Und ach, mein Haupt
Amspinnt das Garn des grauen Jahrs!

Ein Rabe strich vom Wipfelknäuf
Des Apfelbaums und schwand im Tag --
Nun zieht er heim mit schwerem Schlag
Und baumt vor meinem Hause auf!

Mond im Gewölk

Sei nicht einsam!
Höchste Liebe will gemeinsam sein!
Tiefes Leiden kann nur einsam sein!
Durch der Nächte schweren Wolkentraum
Wächst dein Gram weiß in den Weltraum,
Wenn der Schmerz auf einer Saite geigt . . .
Und du greiffst, im Innersten verworr'n,
Greiffst die Luft — in namenloser Angst.
Gottes Augen sind's, wonach du bangst,
Nach des Himmels goldnem Wunderhorn . . .

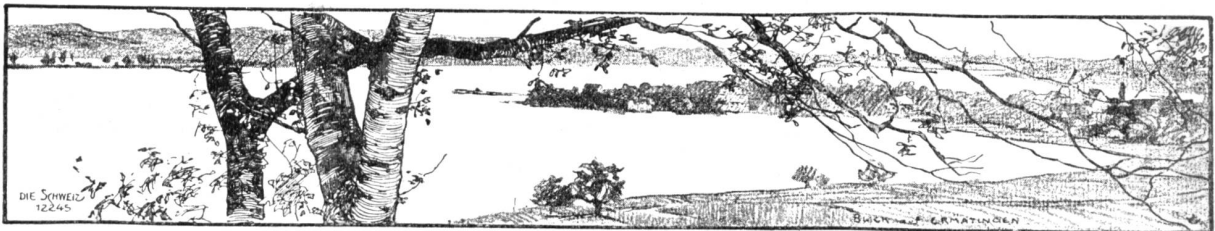
Hinter trüben Sorgen schimmert Gottes Hand;
Silbern strahlt der dunklen Wolken Rand;
Harre, bis das Licht sich wieder zeigt . . .
Sorge, daß du Liebe dir erweckst!
Weil sonst eines Tags aus allen Ecken
Deiner Seele — Wahn und kalter Schrecken
Wie ein Dornstrauch wirr dich überwächst . . .

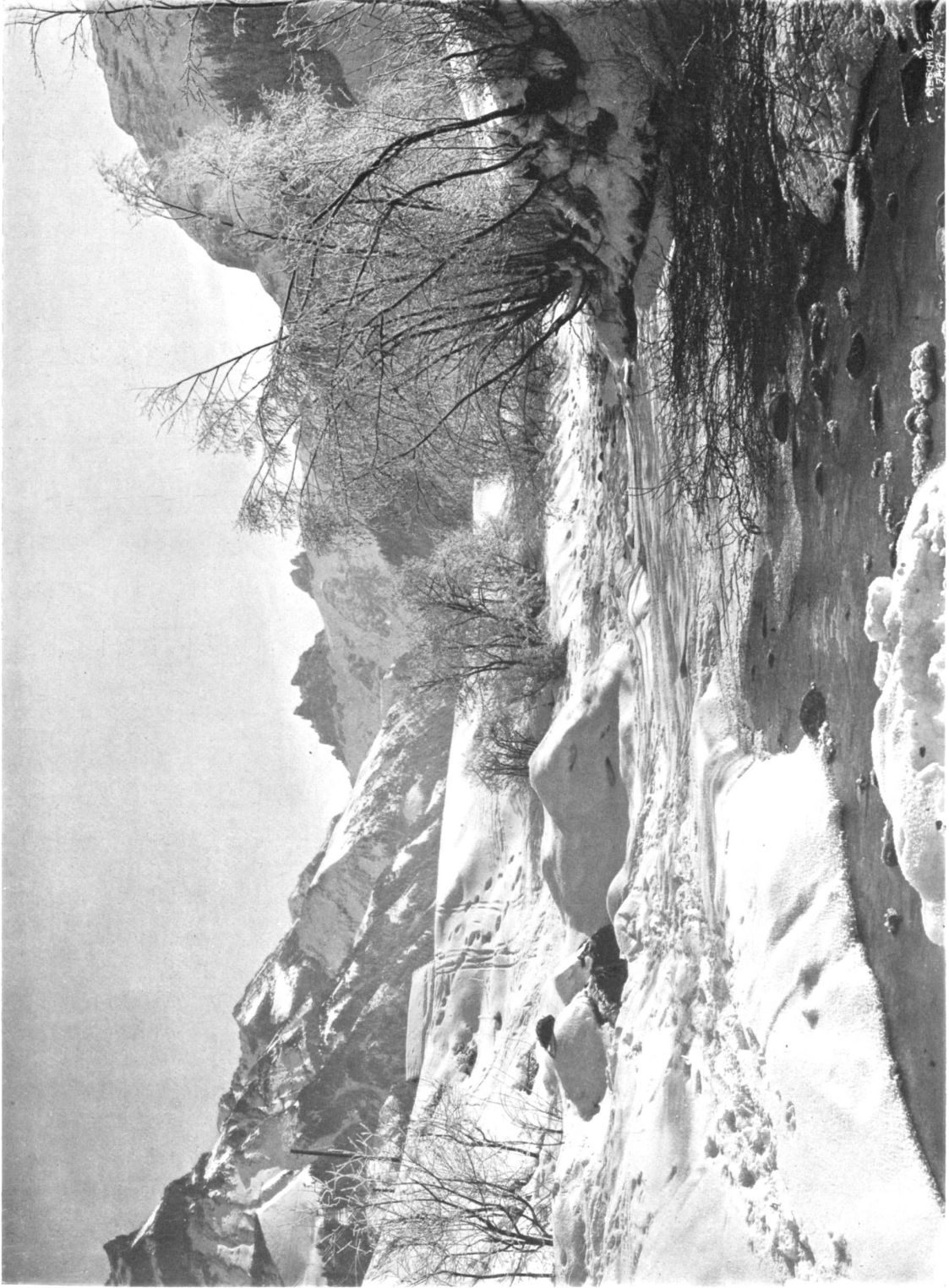
Wenn der Lenz naht . . .

Mit dumpfem Schmerze fiel ein Schlag
Dir tot ins Herz und wurde Stein.
Und Tag für Tag
Wuchs mit den Schmerzen Stein und Sand.
Du heißes Herz, du kalte Hand,
Was faßt ein Leben nicht an Pein!

Im Leiden wird die Seele groß!
O schäm dich nicht, daß du geweint!
Nun aber brich den Kiesel los,
Daß nicht dein Leben ganz versteinet!

Es kommt der Lenz, es naht der Mai —
Nun atmest du schon tief und frei!
Wie Silber strahlt der Birkenwald,
Der Nebel schwindet leicht im All —
Dein Herz ist klar wie ein Kristall,
Und auch dein Auge wird es bald!





Motiv aus Engelberg (Spannörter und Ra).
Künstlerische Aufnahme von August Rupp, Reiningen.